Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 51

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

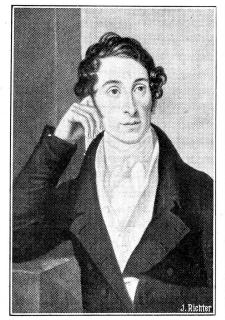
Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aber es vermag der Ausstellung keinen Charakterzug zu geben. Es läßt sich viel Liebenswürdiges, Anerkennendes und Ersmunterndes darüber sagen; doch die letzte Bejahung, auch die letzte Berneinung fehlt. Ohne gezwungen zu sein, Stellung zu nehsmen, nimmt man zahlreiche der dargebostenen Stücke entgegen.

Wer zu den fraftvollen Ausnahmen ge= hört, weiß das selbst ganz genau. Es ist unter der großen Anzahl von Ausstellern (resp. Zugelassenen) eine stattliche Reihe, und ihr schließen sich verschiedene Plastifer Ihre Namen hervorheben hieße den Rahmen des Gewollten sprengen und statt der Gesamtschau eine Einzelsichtung halten. Aber ihre schöne Aufgabe ist es, durch star= tes Beispiel die diesmal auf der Mittel= strede Gebliebenen wieder vorangureißen und mit jenen vereint ein Gesamtniveau anzustreben, wie es ja in diesen aufwärts und abwärts schwankenden Jahren schon ju aller Freude erreicht wurde. Daß ihnen die Zeit selbst, läuternd und festigend statt aufreibend und zersplitternd, wieder ein hilfreicher Runstgenosse werde, ist nicht ge= ringe Vorbedingung.

Selmut Schilling.



Zum 150. Geburtstag von Karl Maria v. Weber.

Am 18. Dezember hat die gesamte Musikwelt des
Schöpfertums des deutschen Komponisten Karl
Maria von Weber gedacht, der an diesem Tage
vor 150 Jahren in Eutin (Oldenburg) geboren wurde.



Roald Amundsen.

Am 17. Dezember waren es 25 Jahre her, dass det kühne Forscher Roald Amundsen den Südpol erreichte. Im Jahre 1928 übernahm er den Versuch, die Nobile-Expedition zu retten und ist seitdem

(Oldenburg) geboren wurde. die Nobile-Expedition zu rette verschollen.

Winternacht.

Die Winternacht ist grau und schwer, Am Himmel glüht kein Sternlein mehr; Es fallen Flocken leicht und leise, Und fernhin klinget eine Weise.

Es ist ein altes Weihnachtslied, Das über kaltes Schneeland zieht. Die Mutter sang's in stillen Stunden, In schöner Zeit, die längst entschwunden.

Mir ist's, als hätt' ich einen Traum: Ich seh' daheim in hellem Raum Mein Mütterlein beim Christbaum singen Und hör' ein Silberglöcklein klingen.

Die Winternacht ist grau und schwer, Gar einsam ist es um mich her; Die weichen Töne sanft verhallen, Und kalte Flöcklein träumend fallen.

Sermann Sofmann.

Welt-Wochenschau.

Chur und Bern.

Verstünde die Schweiz den Churer Mordprozeß richstig, würde allerorten anders politisiert — oder wenigstens "manchenorts". Man sollte die Anklage des bündnerischen Staatsanwalts, das psychiatrische Gutachten, die Verteidisgung durch den alten Zürcher Demokraten Dr. Curti und die Reden der Zivilpartei vervielfältigen und mit allen Repliken und Dupliken in Hunderttausenden von Exemplaren verbreiten lassen. Und dann einige bescheidene Schlußfolges

rungen beifügen. (Das wäre etwa eine Aufgabe für den "Beobachter".)

Die Anklage von Dr. Brügger, Staatskläger, stellt den morbiden Menschen Frankfurter in seiner Ausweglosigsteit dar: Durch körperliche Leiden und seelische Konflikte vorbereitet, einen starken Sindruck, wie die Iudenversolsgungen im Dritten Reiche, bis zur Erschütterung des Gleichsgewichts zu empfinden, sowieso erschüttert durch den Beweisseiner Examenunfähigkeit, dem Selbstmord zusteuernd, und in dieser Situation zum Ausweg aller Pathologen, einer "Tat", die eben keine Tat ist, geneigt — so wurde Franksturter zum Mörder.

Daß der Berteidiger all die Einzelheiten der Judensversolgung, in welche sich Frankfurter vertiefte, an welcher sich seine Psyche aufrankte, aus welcher er Kräfte sog, um der eigenen Misere zu entfliehen, aufzählte, daß er Franksturters Lektüre, den "Bölkischen Beodachter" und den "Stürmer", in reichlichen Auszügen sprechen lassen mußte, wird von der Anklage als "nicht zur Sache gehörig" dargestellt. Und groteskerweise reichen die Anwälte Dr. Ursprung (schweizerischer Frontist) und Dr. Grimm (Nazi) einen deutschen Protest gegen diese Borlesungen ein, die eine einzige Beleidigung des Dritten Reiches sein sollen. Nazis behaupten also, Sitlers "Bölkischer Beobachter" und Streichers "Stürmer" bedeuteten eine einzige Beleidigung des neuen Deutschland Wan muß das festhalten!

Die Bündner Richter haben Frankfurter zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt. Anders als die Waadtländer seinerzeit Conradi. Sie haben den Mord bestraft, haben die politischen Ursachen nicht als Freispruchgründe, höchstens als mildernde Umstände, anerkannt, haben also abgelehnt, das zum Gesetz zu erheben, was die Extremisten von links und rechts als Gesetz anerkennen möchten: Die Gewalt als Mittel des politischen Kampfes.

Und nun sehe man sich die Schweiz an und stelle sest, ob ihr derzeitiger Rurs unbeirrt derselbe sei, den das bündenerische Ariminalgericht als unsern Rurs postuliert. Man denkt an den bundesrätlichen Kommunistene erlaß, der als dringlicher Bundesbeschluß von den Räten angenommen werden soll. Der Kampf in den Zeitungen

um diesen Beschluß hat erst begonnen. Er wird noch interessante Blüten zeitigen!

Linksbürgerliche Blätter bis weit in den Freisinn hin= ein bemängeln ihn. Warum nicht alle Parteien, die auf demokratischem Staatsgebiet antidemokratische Programme verfechten, die den Volksanhang erobern wollen, um nach= her die Demokratie zu vernichten, schlankweg verbieten? Fascisten wie Rommunisten und was in aller Zukunft für Barteien mit Diktaturprogrammen auftreten? Alle, die zur "Selbsthilfe" mit Mitteln auffordern, wie sie ein David Frankfurter in Davos angewendet, als er den Organisator einer landesfremden diktatorischen Bartei ermordete, unter Ausnahmegesetz stellen? Das wäre gradlinig! Das ließe sich zur Volksabstimmung bringen. Die Gewaltmittel gehören dem Staat, niemand sonst, aber der Staat muß sich so entwideln können, daß er eine wirkliche Volksmehr= heit immer hinter sich hat. Er mußte so start sein, daß er im Einzelfall Gesetze erlassen durfte, die R. P. D. oder Fronten verbieten auf Grund ihres Programms und ihrer Attionen, aber keine Partei, die ein "demokratisches Prosgramm" besitht, mußte just solche Gesethe, die auf einem ebens falls vom Bolk genehmigten Gesehe über die "erlaubten Barteien des demokratischen Staates" sußen, zur Abstimmung bringen.

Alarmsignale.

Dem deutschsjapanischen "Kulturbündnis" folgen notswendigerweise Erschütterungen, die irgendwelche Stellen zwisschen Gibraltar und Wladiwostok zum Einstürzen bringen, worauf ein allgemeines Schwanken der Erdoberfläche nur noch mit Mülze verhindert werden könnte. Aus China kommt das jüngste und ernsteste Alarmsignal. Es ist leider nicht so, daß wir denken dürfen, uns gehe es nichts an, wenn wieder ein chinesischer General einen Sonderstreich leistet. Wie ein kleiner Schneedall die Lawine, so kann ein marschierender Räuberabkömmling Millionen in seinen "Aufsbruch" mitreißen — alles, was zwischen Gibraltar und Wladiwostok von staatlicher oder privater Rüstungsindustrie bewaffnet wurde.

Der Nachkomme Tschangtsolins, der einst als jaspanischer Halbvasall die Mandschurei beherrschte und schließelich beim siegreichen Einmarsch des revolutionären Ruominstangeheeres ermordet wurde, der liederliche, aber aktive Tschang Hue Liang, wagt einen Handstreich, setzt in Tsie Nane Fu den "Diktator" Tschang Rai Scheck gefangen und fordert von der Zentralregierung in Nansting zu gleicher Zeit zwei wichtige Entschlüsse:

Erstens: Friedensschluß und Bündnis mit der chinesischen "Roten Armee" (gegen welche er den Oberbefehl führt).

zweitens: Die sofortige Kriegserklärung an Japan.

Die Zentralregierung setzt den Meutrer in Acht und Bann und erwägt gleichzeitig Unterhandlungen mit ihm, freilich unter der Bedingung, daß er den Marschall Tschang freigebe. Doch weiß man heute nicht, ob ihr militärische Kräfte genug zur Berfügung stehen, um diesen jungen "andern Tschang" unschädlich zu machen. Denn ein Teil der Armee, die gegen den Kommunismus marschieren sollte, steht auf seiner Seite, ist also zum Bündnis mit den Roten bereit und wird damit automatisch ins "rote" Lager gezogen. Die Lage ist sehr gefährlich. Alles kommt darauf an, was die übrigen Armeen tun. Der Moment zu einer neuen Einigung unter radikalen Linksparolen scheint außerzordentlich geschicht gewählt. Zweisellos haben russische Aatt ausgenützt, um den Chinesen die Gefahr der japanischen Pakt ausgenützt, um den Chinesen die Gefahr der japanischen Pläne bewußt zu machen: Japan will die Führung in China, der Pakt ist ein neuer Beweis dafür. Selbst wenn er die

japanische Schwäche maskiert, er muß so gedeutet werden. Und die Stimmung in der bewaffneten chinesischen Macht, die soeben in Suipuan Iapans Berbündete, die "Innersmongolen", zurückgeschlagen, arbeitet einer "patriotischen" Einigung gerade mit den roten Armeen in die Hände. Jumal da Tschang Kai Scheck als der heimliche Verbündete Iapans, als der Verräter, gilt, ungeachtet der Tatsache, daß er die Iapaner höchstens zur Niederwerfung des Komsmunismus benühen möchte.

Gelingt den Aufständischen die Einigung der chinesischen Armeen aller Parteischattierungen, dann hat Ruhland die Flankendedung gegen Iapan gewonnen; es weiß in diesem Moment, wie schwer Iapan zu beihen hätte, falls es sich mit dem chinesischen Chaos einließe; mag die neue Front Chinas noch so sehr unter neuen Zerfallsgefahren leiden, die Armeen haben bessere Waffen als früher; ein Kannpf gegen China würde sie auf lange hinaus zusammenschweißen. Und wäre Iapan beschäftigt, dürfte Ruhland sich erlauben, in Europa ganz anders als bisher aufzutreten.

Dann würde das andere Marmzeichen: Die Spanien= farce im Bölkerbund, zur unmittelbaren Kriegs-gefahr. Das Berlangen ber republikanischen Regierung Spaniens, der Bölkerbund möge der ausländischen Unterstützung Francos ein Ende machen, hat wohl zu einer Sitzung geführt, hat wohl "Entschließungen" gezeitigt, die das Borgehen Italiens und des "Dritten Reiches" bloßstellen, wird aber keinen "Entschluß" und keine Taten reifen. Berlin, Rom und Liffabon weisen die Borichläge aus London und Paris, einen Waffenstillstand zu vermitteln, zurud. Franco verlangt in Berlin drei Divisionen und scheint bereits eine davon unter seinem Kommando zu haben und einzuseten. Mussolini kommandiert Freiwillige ab. Man spricht von 60,000 Italienern, die teils schon in Majorca siken, teils in verschiedenen italienischen Safen auf den Abtransport warten. Anderseits haben die Russen ihr gesandtes Material mit eigenen technischen Truppen vorgeschidt, und unablässig strömen die Freiwilligen gur roten internationalen Brigade; die nächste Schlacht vor Madrid wird mehrheitlich von Nichtspaniern geschlagen werden. So weit ist es gekommen, und in Europa gibt es, nachdem auch der Bölkerbund versagt hat, keine Instang mehr, die dem Morden Einhalt gebieten fonnte.

Der Wettlauf nach den Schühengräben in Asturien, im Baskenland, in Neukastillen nimmt immer unsverhülltere Formen an. Die Russen schieden Tankchauffeure, Flieger, moderne Mitrailleure, Offiziere, die Deutschen neben solchen Leuten gleich ganze Elitetruppen und Kaders ihrer Reichswehr, die Italiener Schwarzhemden, denen alle, die den Fascismus fürchten und hassen, aus den Arbeitslosensländern heimlich entgegenmarschieren; erreichen sie die französssssichen zu fischen sie Grenze, sind sie sicher, auch die spanische Grenze überschreiten zu können.

Das Loch in der republikanischen Front bildete bisher das parteizersleischte Katalonien, das neuerdings eine neue Regierung erhält und versucht, die sehr gemütliche "aragonische Front" ebenfalls zu technisieren und zu diszipplinieren. Erst wenn Russen und internationale Brigade auch dei Huesca und Saragossa eingreifen, ist der spanische Bürgerkrieg mit seiner Grausamkeit und Romantik auf der letzten Front beendet und überall durch die technischen, rationalisierten, internationalisierten, weit größern Grausamkeiten ersett. Propheten sagen: In Spanien wird es nicht enden — Spanien ist eben nur ein Anfang.

Tschang Hie Liang aber, der Tschang Kai Sched absgefangen, hat für uns die furchtbar gefährliche Bedeutung, daß er Rußlands Gegner Japan beschäftigt und den Russen Gelegenheit gibt, ein halbes Tausend Flieger oder so in den neuen Weltkrieg zu schicken.